

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 18

Artikel: Zivilcourage : zu einem Leserwettbewerb
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZIVILCOURAGE

Zu einem Leserwettbewerb

(2)

Witz und Schlagfertigkeit

Einige Dutzend Leser schickten «Kinder-mund»-Beispiele. Wenn Kinder sich mit entwaffnender Offenheit äußern, dann ist das nicht Zivilcourage, sondern meist Naivität. Wenn ein Kind angesichts eines Todesfalles die Mutter fragt: «Wann stirbst eigentlich DU», dann ist das etwas anderes, als wenn Anita Fankhauser, Bauma, dem Nebelspalter schreibt:

«Unser Nebelspalter
ist ein kalter,
mit Zivilcourage
fader Spalter.»

Viele Einsender erwähnten auch Beispiele, die weniger Zeugnisse von Zivilcourage als von Witz und Schlagfertigkeit sind:

Herr Dr. X läßt sich maniküren.
«Armes Mädchen», lächelt er dem Mädchen zu, «Sie werden sicher oft

von widerlichen alten Herren belästigt?»

«Nein», sagt sie sachlich, «Sie sind eigentlich der erste!»

(Frau E. Weyeneth, Bern)

Die Teilnehmer eines außerdienstlichen Militärwettmarsches haben sich in einer Militärbaracke im Schlafraum zur Nachtruhe begeben. Ein Oberst tritt ein, sucht für sich noch einen Liegeplatz und sagt:
«Hier böckelets.»

Antwort eines Soldaten: «Nachdem Sie eingetreten sind, Herr Oberst, merke ich's auch!»

(E. Stiefel, Burgdorf)

X: «Darf ich Ihnen, Herr Y, meine Tochter vorstellen?»

Y: «Gut, ich hab sie gesehen, Sie können sie wieder wegstellen.»

(M. Schmid, Zürich)

Jemand rühmt sich gegenüber einem anderen, wie geschickt er etwas gemacht habe und schließt:
«Was glauben Sie, daß ich damit verdient habe?»

Antwort: «Höchstens die Hälfte!»

(Erika Witzig-Bolt, Basel)

*

Das, wie gesagt, sind Zeugnisse von Schlagfertigkeit oder ironischem Witz, Elemente also, wie sie in Anekdoten vorkommen. Eine solche nennt Rekr. Hans Wäber aus der Kaserne Chur, nämlich die (zivilcouragierte)

Antwort von Diogenes auf die Frage des vor der Tonne stehenden Kaisers Alexander, was er, Diogenes, sich wünsche. Darauf der Weise: «Geh' mir aus der Sonne!»

Ebenfalls mit Zivilcourage wenig zu tun hat der – allerdings sehr schöne – Brief eines Oberschülers an Kurt Tucholsky, den uns Angi D'Andrea, Oberwil, zitierte:

Lieber Herr Tucholsky!

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen zu Ihren Werken vollste Anerkennung ausspreche. Das wird Ihnen zwar gleichgültig sein – aber ich möchte doch noch eine weitere Bemerkung hinzufügen. Hoffentlich sterben Sie recht bald, damit Ihre Bücher billiger werden (so wie Goethe zum Beispiel). Ihr letztes Buch ist wieder so teuer, daß man es sich nicht kaufen kann.

Ehe ich nun zu den doch wohl eher treffenden Beispielen von Zivilcourage übergehe, werde ich nächstesmal noch ein wenig verweilen bei jener «Zivilcourage», die so selbstverständlich sein sollte, daß sie eigentlich keine ist.

Bruno Knobel

Fortsetzung folgt.

